



Lehren aus der Vergangenheit

► ZAHLT AM ENDE DER STEUERZÄHLER?

Kreditkrisen gab es schon viele in der Geschichte. Die letzte fand 1998 in Südostasien statt. Damals gab der IWF den Ländern den Rat, die Krise zuzulassen. Es folgten Pleiten von Banken und Unternehmen in Thailand, Südkorea und anderen Ländern in dieser Region. Die Arbeitslosigkeit stieg dabei kräftig. Aus dieser Krise gingen die Volkswirtschaften gekräftigt hervor. Geht es jedoch um die USA, agiert der IWF vorsichtiger. Im Wissen darum, dass die Bevölkerung der USA die schmerzhafteste Bereinigung der Fehlentwicklung kaum dulden wird, befürwortete die Organisation das Ausgabeprogramm der US-Regierung zur Stützung der US-Wirtschaft.

An der Wall Street werden das Konjunkturprogramm der Regierung sowie die laufenden und noch folgenden Zinssenkungen bereits gefeiert. Viele Investoren gehen davon aus, dass nach einem kurzen Rückgang der Wirtschaftswachstums die Konjunktur wieder Fahrt aufnimmt. Optimisten sprechen sogar davon, dass eine Rezession (Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts in zwei nacheinander folgenden Quartalen) vermieden werden kann. Christopher Wood, Aktienstrategie von der CLSA Asia-Pacific Markets, der sich intensiv mit Kreditkrisen beschäftigt, glaubt nur an eine kurze Krise, wenn den Marktkräften seinen Lauf gelassen wird. Geschieht dies nicht, hält er eine Entwicklung wie in Japan für möglich. Nachdem die Immobilienblase im Jahr 1990 platzte, ignorierten die Regierung in Tokio und die Bank of Japan die Mahnungen der US-Regierung und der Wall Street Experten, auf die freie Marktwirtschaft zu setzen. Statt dessen wurden Konjunkturprogramme

gestartet und der Leitzins in Japan auf Null Prozent gesenkt. Eine scharfe Marktberichtigung wurde dadurch verhindert: Doch dafür folgte ein verloreres Jahrzehnt.

Geschwächt durch Kreditausfälle verliehen die Banken nur noch wenig Kredite, was für mehr als ein Jahrzehnt zu geringen Investitionen, steigender Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Stagnation führte. Das führte zu fallenden Zinsen und Aktienkursen in Japan. Professor Paul Krugman von der Princeton University mahnte bereits, dass sich die US-Wirtschaft zu Beginn des Wirtschaftsschwungs bereits in der schwersten Kreditkrise seit 17 Jahren befindet. Diese Entwicklung hat natürlich Auswirkungen auf die US-Wahl. Die US-Bevölkerung wünscht nach Ansicht von Wood den Wechsel, möchte dabei aber nicht die offenen Kredite des vorhergehenden Konsumbooms bezahlen.

Wird aus der Kreditkrise eine Krise der Realwirtschaft, wird am Ende gleichgültig sein, wer den Einzug ins Weiße Haus schafft. Der neue Präsident wird nach Meinung von Wood den Finanzsektor stärker regulieren, die schlechten Kredite verstaatlichen und möglicherweise überschuldeten Privathaushalten Hilfen gewähren. Die Zeche begleicht – gestreckt über Jahre und Jahrzehnte – der Steuerzahler. Doch dafür kann der Banksektor wieder Kredite vergeben. Und das könnte die US-Wirtschaft wieder in Schwung bringen. Bis dorthin könnte die US-Börse jedoch weiter kippen und damit den japanischen Vorgaben vor 15 Jahren folgen. Entsprechend vorsichtig sollten Anleger agieren. So bieten beispielsweise Kapitalschutz Zertifikate die Garantie einer Mindestrückzahlung am Laufzeitende, gleichgültig wohin sich die Börse entwickelt.



Quelle: Bloomberg



Quelle: Bloomberg

